

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911**

95 (5.4.1911) Fünftes Blatt

Bezugspreis:

Werk von Verlag vierwöchentlich M. 1.60 einjährlich M. 16.00...

Redaktion: Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:

die einpaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfgemig....

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Fünftes Blatt

Gegründet 1803

Mittwoch, den 5. April 1911

108. Jahrgang

Nummer 95

Um Thron und Leben.

Schon seit einigen Tagen weiß man, daß sich im südlichen Marokko, in der Umgebung von Fez, eine Anzahl Stämme, wie die Beni Mir, die Scherarda, die Semmurs usw. gegen die Herrschaft Muley Hafids erhoben haben...

Burden bisher die Meldungen, die von Niederlagen Muley Hafids zu berichten wußten, demütiert, so steht es jetzt zweifellos fest, daß die Sultanstruppen tatsächlich von den Aufständischen in einer Reihe von Gefechten geschlagen worden sind...

Jedenfalls aber ist die Lage des Sultans Muley Hafid außerordentlich ernst. Er muß, falls es nicht Oberstleutnant Mangin gelingt, zum Entschluß herbeizueilen, kapitulieren, da es ihm an Truppen, Geld und Nahrungsmitteln fehlt...

Frankreich und Spanien befinden sich also angeht der ersten Vorgänge in Marokko in einer recht lässigen Lage. Die Schuld daran trifft hauptsächlich Frankreich, das sich für seine marokkanische Anleihe den größten Teil der Staatsentnahmen des scharifischen Reiches verschaffen ließ...

ebene nicht zu überschreiten hat? Wird man nicht genötigt sein, dem Schlingel Frankreichs, wenn er noch am Leben ist, Hilfe zu bringen, schon um in Marokko weitere Komplikationen zu verhüten?

Ob der Abmarsch der Polizeitruppe nach Fez schon eine Durchbrechung der Äkte von Algeciras bedeutet, bleibt dahingestellt. Jedenfalls aber müßten Franzosen und Spanier, wenn sie ihren Vormarsch von Casablanca und Melilla nach Fez nicht durch notwendig gewordenen Schutz ihrer Staatsangehörigen völkerrechtlich begründen können...

Deutschland und die Abrüstungsfrage.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Das Echo, das die Ausführungen des Reichstanzlers über Abrüstung und Schiedsverträge im Ausland gefunden hat, ist verhältnismäßig ruhig. Daß die Freunde der internationalen Abrüstung mit den Ausführungen des Herrn v. Bethmann nicht einverstanden sind, ist ebenso natürlich, wie daß solche Elemente, die im Grunde nur chauvinistisch sind, die Rede des Reichstanzlers benutzen und mißbrauchen, um zu verfrähten Rüstungen zu mahnen.“

ning des Auslandes keinen Einfluß auf unsere Entschlüsse zulassen können, doch nicht übersehen dürfen. In der Abstimmung des Reichstages hat sich eine große Mehrheit für den freisinnigen Antrag gefunden, der den Reichstanzler auffordert, über Abrüstungsvoorläufe in Verhandlungen einzutreten...

Schülerelbstmorde.

Erich Nordhagen veröffentlicht im „Tag“ den folgenden Artikel, der das Thema „Haus und Schule“ in recht beherzigen Worten behandelt: Sobald der Frühling ins Land kommt, der neben seinen köstlichen Geschenken auch die Osterzuren und die Prüfungen bringt, geht ein Schrecken durchs Reich...

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Anlage gegen den Friedrichshafen Spion.

(Privattelegramm unseres Berliner Korrespondenten.) rs. Berlin, 4. April. Der Oberreichsanwalt in Leipzig erhob auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung die Anklage gegen den in Friedrichshafen verhafteten französischen Offizier Eug wegen Spionage zugunsten Frankreichs.

Die Hamburger Spionageaffäre.

Berlin, 4. April. (Privatm. d. „K. Z.“) Der Antrag des in Hamburg wegen Spionage verhafteten Engländers auf Haftentlassung gegen hohe Kautionsstellung ist vom Reichsgericht abgelehnt worden. Die mitverhafteten Deutschen haben einen gleichen Antrag bis heute nicht gestellt. Der Hamburger Untersuchungsrichter Dr. Steinhoff hofft, die Voruntersuchung noch diesen Monat abzuschließen, so daß das Reichsgericht voraussichtlich in den letzten Matitagen den neuen Spionagefall zur Hauptverhandlung bringen wird.

Schülerelbstmorde.

Kassel, 4. April. Der Obertertiarier Janegki vom Realgymnasium erschoss sich im Schulzimmer, der Obertertiarier Guder vom Königl. Gymnasium erhängte sich im Elternhause. Beide Schüler waren nicht verheiratet.

Fallières Afrikareise verschoben.

Paris, 4. April. Ein Berichterstatter will wissen, daß die Rückwirkungen, die die marokkanischen Ereignisse auf die mediterrane Welt auslösen dürften, den Präsidenten Fallières veranlassen würden, die geplante Reise nach Tunis auszuschieben.

Paris, 4. April. In dem heute unter dem Vorsth des Präsidenten Fallières abgehaltenen Ministerrat wurde die Abreise des Präsidenten nach Tunis auf den 15. ds. Mts. festgesetzt. Die italienische Regierung ließ die französische Regierung wissen, daß sie zur Begrüßung Fallières Kriegsschiffe nach Tunis entsenden werde. Die italienische Regierung sei der Meinung, daß dieser Höflichkeitssatz die Bande, welche die Italiener und Franzosen in Tunis verbinden noch enger knüpfen könne. Im weiteren Verlauf des Ministerrats gab Cruppi eine ausführliche Schilderung der Lage in Marokko, die den Gegenstand einer längeren Erörterung bildete.

Die französischen Winzerunruhen.

Paris, 3. April. In der Kammerung trat André Lefèvre für die sofortige Verurteilung des Antrags ein, durch den die Abgrenzung der Weingebiete abgelehnt und das Vorgehen der Syndikate gegen den Betrag bei der Bezeichnung des Weines unterbunden werden soll. Redner, dessen Ausführungen von den Deputierten der Abgrenzungsgebiete lebhaft unterbrochen wurden, erklärte, die Abgrenzung sei ungerecht und unwirksam und eine Hebe der Departements gegeneinander.

ander. Jaurès schlug Ueberweisung des Antrags an die Aderbaunommission vor. Der Ministerpräsident unterstützte den Vorschlag mit dem Bemerkten, daß er einer Ueberweisung nicht abgeneigt sei, die Kammer könne jedoch den Gesetzentwurf einer so schwierigen Frage nicht aus dem Stegreif formulieren. Die Ueberweisung an die Kommission wurde schließlich mit 323 gegen 228 Stimmen beschlossen.

Unzufriedene Studenten in Portugal.

p. Lisbon, 4. April. (Eig. Drahtbericht.) Infolge einer Änderung des Studienplanes herrscht seit einiger Zeit unter den Studenten große Unzufriedenheit. Es ist bereits zu ersten Zwischenfällen gekommen, die aber von der Regierung vertuscht wurden. Gestern fand eine Beratung des republikanisch-sozialistischen Clubs statt, in der beschloffen wurde, dem Minister des Außeren die Würde eines Ehrenmitgliedes zu entziehen, da seine Handlungen als Minister nicht mit seinen Anschauungen als Propagandist übereinstimmen. In Oporto sind erste Ausschreitungen vorgekommen.

Das spanische Klostergesetz.

Madrid, 4. April. (Privatm. d. „K. Z.“) Das Klostergesetz ist den Kortes zugegangen. Es befreit die sämtlichen bisherigen Vorrechte der Klöster und unterstellt ihre Industriebetriebe der allgemeinen Besteuerung, ferner hebt es alle Sonderleistungen auf, die im Concordate nicht vorgesehen sind. Allgemein wird angenommen, daß der Ministus in den nächsten Tagen Madrid verläßt.

Zur Lage in Albanien.

Saloniki, 4. April. Jissa Vofjetinas, der sich dem türkischen Geschäftsträger in Gettinje stellte, ist mit ungefähr 200 Genossen von Bogotisa nach Alesk. b transportiert worden. Hier verlanet, daß Jissa Vofjetinas durch Zahlung einer größeren Summe auf Veranlassung leitender Kreise bestimmt wurde, sich endlich ruhig zu verhalten und die Agitation unter den Albanern einzustellen.

Konstantinopel, 4. April. In der Deputiertenkammer erklärte der Minister des Innern auf die Anfrage albanischer Deputierter, nach Berichten aus Schutai und den angrenzenden Gegenden sei ein Uebergreifen der Bewegung nicht zu befürchten. Die Regierung werde in ihrem Entschlusse, bei der Reformarbeit zu verharren, beharrt. Es sei kein Anlaß zur Beunruhigung vorhanden.

Konstantinopel, 4. April. Wie der Oberkommandeur der türkischen Truppen aus dem Aufständischen Gebiet im Jemen meldet, rücken die Truppen, die eine feste Stellung der Aufständischen genommen hatten, gegen Sanaa vor. Sie sind mit den Streitkräften des Imam Jahia, die sie am Vormarsch zu hindern versuchten, in einen heftigen Kampf verwickelt.

Konstantinopel, 4. April. Nach einer Meldung des „Jedam“ sollen die türkischen Truppen bereits in Sanaa eingerückt sein.

irgendeine höhere Klasse erreichen konnten. Heute erhängt sich ein armer Kerl, weil er im Abiturientenexamen durchgefallen ist; gestern lösen wir vom allzu gutgezielten Schusse des Realschülers, der mit dem „Einjährigen“ nicht fertig zu werden vermochte; morgen wird ein kleiner Tertianer das schwarze Ross ziehen. Wer trägt die Schuld an dem Furchtbaren? Gemeinhin schiebt man sie leichtfertig der Schule zu. „Sollte sie es wirklich an dem innigen Zusammenhang zwischen Lehrer und Schüler fehlen lassen?“ wird der Zeitungsleser mit sorgenvoller Miene gefragt, und sofern er regelrecht kritisch veranlagt und Water schulpflichtiger Jungen ist, die es auf dem Gymnasium durchaus nicht weiterbringen, antwortet er überzeugt mit Ja. Schimpft auch wohl am Stammtisch wie dabei vom treuen Weibe und den aufstrebenden Sprößlingen auf die gedankenlosen Handwerker, die sich Lehrer nennen, auf den öden Schulmechanismus und seine widerwärtige Gleichmachererei. Er tut's, weil ihm das alle unbehaglichen Selbstwürde erpart, und weil er es für richtig hält, die Kinder beizeln aufzuklären. Besonders über die, denen sie Gehorsam schulden, und an die sie glauben müssen, wenn sie weiterkommen wollen.

Zu oft ist auf die gehäufte Schuld hingewiesen worden, die das Elternhaus der Schule und dem eigenen Nachwuchs gegenüber auf sich nimmt. Der lächerliche Ehrgeiz, der durchaus Walter und Willi und Werner aufs Gymnasium schicken muß, weil Walbert Meyer und Bernhard Schulze es ebenfalls bejeden; der verstoßt jede Rücksicht auf Art und Vererbung der heranwachsenden Besideit und die Schwachen mit blutigem Stachel vorwärtspeißt, obgleich nun einmal weder Latein noch Griechisch in die bedauernswerten Köpfe will — dieser gemeingefährliche Ehrgeiz vernichtet massenweise junge, hoffnungsvolle Pflänzlein. Spricht auch der Revolver gottlob nur selten das letzte Wort — Menschenopfer ungezählt fallen doch, unglücklich viel Lebensglück wird schon im Keime getreten. Welch eine Jugend verbringer die Bedauernswerten, die durchaus Wunderkinder sein sollen, den Tanten und Onkeln zum neiderfüllten Kerger, und die immer wieder unter der Last in die Knie brechen? Unaufhörlich bittere Vorwürfe hinunterzuschleudern müssen, trotzdem sie das Aeußerste tun. Die Jugend von heute ist, dank der Unerzogenheit der erziehenden Eltern, oft aller Kindlichkeit bar und nervös wie ein ausgepumpter Industrietriplett. Früher nahm man vieles auf die leichte Schulter und ließ die pedantischen Alten reden, wenn ihre Unfähigkeit und Ungerechtfertigkeit klar zutage trat. Heute scheint der Browning oft einziger Trost und Retter. Ueber „Haus und Leben als Erziehungsstätte“ hat Dr. Hermann Weimer bei Oster Bed in München ein wundervolles kleines Buch erscheinen lassen — alle Eltern sollten es in den Osterferien einmal vornehmen und dann Einkehr bei sich selbst halten. Die Schule ist machtlos, wenn das Haus verjagt, von vornherein unbrauchbares Material liefert und dann in unflüchtiger Zerstörungsarbeit noch immer weiter herunterbringt.

Freilich: an der Lehrerschaft zwar nicht, die sich mit Ernst und Eifer müht, aber an den Einrichtungen selbst zerfällt manches Knochenhirn. Unsere Gymnasien und Realschulen verlangen von begabten Schülern nicht viel, und er kann in ihnen spielend seinen Weg gehen. Vom unbegabten dagegen verlangen sie zu viel. Warum überläßt der Staat es nun blinder Hochmutstüfelei, daß immer wieder Zehntausende von Kindern in Schulen getrieben werden, für die sie durchaus nicht passen? Warum sperrt man sich gegen einen organischen Aufbau des Unterrichtswesens, der alle Schulpflichtigen zunächst der Volksschule zuweist, nur die Begabteren in die Mittelschule und schließlich die Auslese der Nation in die hohe Schule leitet? Warum überpackt man diese Oberstufe jetzt mit Unintelligenten oder sonst ungeeigneten, die doch für Mitschüler und Lehrer nur peinliche Hemmung bedeuten? Die Schülerelbstmorde werden mit einem Schläge aufgehoben, wenn von den Zöglingen der höheren Schulen andere Fähigkeiten gefordert werden als die Fähigkeit des Erzeugers, das Schulgeld zu bezahlen.

Weltmachtpolitik der Vereinigten Staaten.

Die panamerikanische Idee, die anscheinend nur einen großen Jollbund unter der Leitung der nordamerikanischen Union im Auge hat, ist — so schreibt E. A. Bratters im „März“ — in Wirklichkeit auf die politische Föderation des ganzen amerikanischen Kontinents unter der Hegemonie der Vereinigten Staaten gerichtet. Der Gegensatz zwischen der lateinischen und der panamerikanischen Idee ist freilich so schroff, daß auch die Verwirklichung dieses Planes nur sehr langsam geschehen werden kann, aber es wird sehr sicher und sehr zielbewußt darauf hingearbeitet. Fast in allen Staaten Mittel und Südamerikas haben die Vereinigten Staaten heute ihre Partei, die für jenen großangelegten Plan tätig ist. In Mexiko, in Zentral- und Südamerika hat allerdings ein hartes Mißtrauen gegen die nordamerikanischen Verschmelzungsabsichten Platz gegriffen, so daß die Arbeit der Nordamerikaner große Vorsicht und noch größere Ausdauer erfordert. Jeder Mißgriff kann unermessbaren Schaden verursachen und die Ausführung der panamerikanischen Idee um Jahrzehnte zurückwerfen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

Aber sie wird doch verwirklicht werden; und bis dahin wird aller Voraussicht nach auch das andere gemaltige Zukunftsprojekt, an welchem die nordamerikanische Expansionspolitik schon seit Jahrzehnten vorbereitend tätig ist, der Realisierung nahegerückt sein: die Vorherrschaft der Union über den Stillen Ozean. Zu dieser Vorarbeit gehörte schon die Entsendung der Expedition des Admirals Perry nach Japan durch Präsident Fillmore (1853) unmittelbar nach der Eroberung von Kalifornien, um gebieterisch an die verschlossenen Porten Japans zu klopfen, und um das ferne Land dem amerikanischen Handel und Verkehr, dem amerikanischen Kultureinflusse zu öffnen. Zu dieser Vorarbeit gehörte ferner der Antarktis-Mastas im Jahre 1867 und später die Anteilnahme an den samoanischen Angelegenheiten. Am greifbarsten sind diese amerikanischen Absichten hervorgetreten in der Eroberung der Philippinen und Guams, namentlich aber in der Ausplandung des Sternennenners auf Hawaii.

## Rundschau.

### Der Gesehntwurf über die Bekämpfung der Bienenweiden.

Nachdem die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft und die Königliche Anstalt für Bienzucht, die sich eingehend mit der Faulbrutfrage beschäftigt haben, zu bestimmten Ergebnissen gelangt sind, ist ein Gesehntwurf in der Ausarbeitung begriffen, der eine reichs-gesehntliche Regelung der Bekämpfung der Bienenweiden bezweckt, womit man den seit langem geäußerten Wünschen der deutschen Bienenzüchter entgegen würde. Es handelt sich in erster Linie um Maßnahmen gegen die Faulbrut der Bienen, durch die die deutsche Bienezucht stark gefährdet wird. Allgemein notwendig erachtet wird eine Anzeigepflicht für die Bienenzüchter beim Ausstreuen der Faulbrut, die gegenwärtig nicht angeordnet ist. Ferner scheint eine Kontrolle der Bienenweiden züchterien notwendig und ebenso ein gesetzlicher Zwang zur Vernichtung der aufgetretenen Faulbrut. Diese Punkte dürften bei der gesehntlichen Regelung vorzugsweise in Frage kommen. — Für die deutsche Bienezucht im allgemeinen wäre zu wünschen, daß auch bei den Bienenhygienischen Maßnahmen Platz greifen, und daß die Unter nach deren Regeln genau verfahren. Vor allem erscheint es notwendig, daß sich die Bienenzüchter über die Faulbrut als die gefährlichste ansteckende Bienenkrankheit orientieren. Man setzt unter diesem Namen drei verschiedene Bruterkrankungen zusammen, nämlich die Brutflöhe, die Brutpest und die Brutruhe. Die Hauptsache ist, daß jedes aufstehende Brutruhe eine gründliche Untersuchung der Bienenstöcke im Gefolge hat. In zweifelhaften Fällen wird es stets angebracht sein, das Gutachten einer wissenschaftlichen Stelle einzufordern.

### Lord Roberts und die Abrüstungsfrage.

Im englischen Oberhause ergriß der bekannte englische General Lord Roberts das Wort zu einer großen bedeutenden Rede über die Abrüstungsfrage, nachdem er eine Resolution eingebracht hatte, in der er die ungenügenden englischen Rüstungen für die Verteidigung des Reichs mit schwerer Sorge bedauerte. Der Feldmarschall sagte zur Begründung seiner Resolution: Ich war einigermaßen in Verlegenheit, daß ich diese Resolution einbringen sollte, während der Erregung, die durch die Hoffnung auf allgemeine Abrüstung und allgemeinen Frieden hervorgerufen worden ist, eine Hoffnung, die, wie man uns sagt, sicher und schnell in Erfüllung gehen soll. Meine Verlegenheit ist aber durch ein gänzlich unerwartetes Ereignis gemindert worden, nämlich durch die Rede des deutschen Reichstages. Diese Rede hat mich empfinden, wirtlich auf mich in einer Weise ein, für die ich nur schwer einen Ausdruck zu finden vermag. Als der Reichstager seine Meinung über die wahre Beziehung des Volkes und Reiches zu seinen bestimmten Streitkräften auseinandersetzte, fand er nur die Grundzüge in Worte, die meinen Geist während der letzten Monate wiederholt beschäftigt haben.

Lord Roberts führte das Prinzip des Reichstages an, daß die bewaffneten Streitkräfte des Reiches in bestimmter Beziehung zu seinen materiellen Hilfskräften stehen müssen und erklärte, diese Ansicht scheint mir so staatsmännlich zu sein, wie sie unüberwindlich ist. Bei der Anwendung des Prinzips auf Großbritannien möchte ich es dahin modifizieren, daß die Streitkräfte des Reiches nicht nur zu den materiellen Hilfskräften, sondern zu dem Geist in Beziehung stehen müssen, der die Nation befeuert. Die Streitkräfte sollten einen Rastab abgeben für die Bereitwilligkeit der Nation, einem Ziele nachzuströben, das sie sich gesteckt hat.

Können wir annehmen, daß unsere bestehenden Streitkräfte unsere materiellen Hilfsquellen oder den Geist der Nation repräsentieren? Lord Roberts setzte sodann in längerer Rede auseinander, daß Großbritannien weder eine für die Verteidigung der Heimat hinreichende Armee besitze, noch eine genügende leistungsfähige reguläre Armee, um die britischen Interessen im Ausland zu schützen. Großbritannien sollte gegen die Möglichkeit einer Invasion durch 150 000 Mann vorbereitet sein. Der Feldmarschall übte scharfe Kritik an der Territorialarmee und erklärte, Großbritannien brauche außer der regulären Armee eine Million Mann.

## Was in der Welt vorgeht.

Ein Nachspiel zur Iffen-Affäre. Der Zweikampf zwischen dem Assessor Dr. Borchardt und Herrn Iffen jr. beschäftigte das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin. Ersterer hatte sich gegen den Zweikampf mit tödlichen Waffen zu verweigern. Das Duell war unblutig verlaufen. Das Gericht erachtete Dr. Borchardt als Hauptschuldigen und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Zynismus eines zum Tode Verurteilten. Zur Charakterisierung des Zeugenswebers Müller, der, wie gemeldet, vom Oberkriegsgericht Frankfurt wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden ist, sei mitgeteilt, daß Müller, nachdem das Verdict ausgesprochen war, mit Erlaubnis des Gerichtsvorgesenden selbst ein Telegramm an seine Eltern geschickt hat, worin er ihnen das Todesurteil zur Kenntnis brachte.

Schlimme Folgen einer Kaiser-Geburtstagsfeier. Ein Sergeant und sieben Mann vom Infanterieregiment 69 in Erier verübten, als sie von der letzten Kaisergeburtstagsfeier zurückkehrten, auf der Straße Lärm und wurden deshalb vom Fenster eines Hauses der Saarstraße mit Wasser bespritzt. Der Sergeant befahl, das Haus zu stürmen. Die Mannschaften, die vom Theaterplatz ihr Gewehr mitführten, rannten das Haus vor, stürmten durch alle Räume, verletzten mehrere Personen und demolierten die Einrichtung. Das Kriegsgericht hat jetzt den Sergeant zu drei Monaten, einen Musiker zu sieben Wochen, einen zu drei Wochen und vier zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Einer wurde freigesprochen.

Ein brutaler Liebhaber. Der dreißigjährige Schneider Bacholter in Paris drang in die Pariser Wohnung seiner ehemaligen Geliebten Benois und forderte sie auf, ihm ihre Erbinenschaft auszuhandeln und zu ihm zurückzuführen. Ihre Weigerung beantwortete er mit Messerschlägen. Trotz schwerer Verwundungen konnte sich das Mädchen zum Fenster schleppen und um Hilfe rufen. Als Männer die Treppe heraufkamen, warf sich Bacholter mit blutigem Messer diesen entgegen, erreichte die nahegelegene Kirche, die er durch einen zweiten Ausbruch verließ. Zwei Polizisten brachte er bei der Verfolgung Messerschläge bei und wäre auch entkommen, wenn nicht einige handfeste Männer ihm nachgeführt wären und seine Festnahme bewirkt hätten. Das Mädchen war inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Sechs Personen zum Fenster hinausgeführt. In der Kaserne des 7. Artillerie-Regiments in Turin ereignete sich ein Unglücksfall. Zwei Korporale und vier Soldaten beugten sich zu einem Fenster hinaus. Die Fensterbrüstung gab nach, und alle sechs stürzten zwei Stockwerk hinab. Drei waren auf der Stelle tot, die anderen sind schwer verwundet.

Unerwarteter Tod. Der Osefener Langsprang in Reichenberg nach einem heftigen Streit mit seinem Vater in die hochwasserführende Reiffe. Seine Frau, die ihn zurückhalten wollte, sprang ihm nach. Beide ertranken. Ihre Leichen sind noch nicht gefunden. — Auf dem Pferdemarkt in Frankfurt kam es zwischen 30 Jägern zu einem Kampfe mit Messern und Revolvern. Eine große Zahl der Kämpfenden wurde verletzt. — Aus Breslau wird gemeldet: Der Bibliothekar des Grafen Schöffelsch, Professor Renthewitz, ist wegen Veruntreuung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

## Israelitische Synode.

4. Sitzung.

Präsident Oppenheim eröffnete die Sitzung um 12 Uhr.

Zur Beratung stand zunächst der Voranschlag für die Jahre 1911, 1912 und 1913.

Das Synodalmitglied Bauer berichtete namens der Budgetkommission über den Voranschlag der in der israelitischen Zentralstelle zur Verrechnung kommenden Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft des Großherzogtums für die Jahre 1911, 1912 und 1913. Die Voranschläge der Oberratsstelle, des israelitischen Landesbüros, des israelitischen Landesvereins und des israelitischen Landesvereins für soziale Zwecke wurden von der Kommission geprüft und unbedenklich genehmigt. Die Kommittee beantragte diese Voranschläge gut zu heißen. Der Berichterstatter vertrat einige Spezialwünsche, deren Prüfung die Oberratsmitglieder Ettlinger und Geh. Oberregierungsrat Mayer zulagten.

Die Synode trat hierauf in eine Generaldebatte über den allgemeinen Voranschlag ein.

Syn.-Mitgl. Dr. Simon: Es ist bisher nicht Geplungenheit gewesen, bei Beratung des Voranschlags eine Generaldebatte einzutreten zu lassen. Wenn ich in dieser Debatte das Wort ergreife, so will ich nicht zu weit zurückgreifen und nur auf die letzte Synode zu sprechen kommen. Sie beschäftigte die wichtige Gebetsbuchfrage, in welcher der Oberrat eine Vorlage gemacht hat. Er hat zu ihrer Bearbeitung mehrere Jahre gebraucht, ein Beweis dafür, wie wichtig diese Frage ist. Durch Aufstellung der Gebetsbuchfrage haben sich scharfe Gegensätze in der Judentumsgemeinschaft gebildet. Sie kamen auch bei den Synodalwahlen zum Ausdruck. Die damaligen Wahlen brachten der religiös-konservativen Richtung die Mehrheit. Diese Mehrheit zeigte sich durchaus freundlich und half die jener Synode unterbreiteten Vorlagen unter Zurückstellung eigener wichtiger Wünsche erledigen. Der Verlauf der letzten Synode berechtigt mich, die Synode als Synode zu bezeichnen. Wenn die konservative Majorität der letzten Synode auf eine Aufstellung der Gebetsbuchfrage verzichtete, so geschah es, weil dem Oberrat die Berücksichtigung gegeben worden war, daß auf die religiös-konservative Mehrheit die gebotene Rücksicht genommen werde. Sehen wir zu, ob das Versprechen, das uns der Oberrat gegeben gehalten worden ist. Der Oberrat hat den Frieden nicht gehalten; er hat die Mehrheit des Judentums bedrückt. Es wurde vom Oberrat ein Mitglied berufen, das nicht der großen Partei der Orthodoxen angehört, sondern der liberalen Vereinigung, der sog. liberalen Judentumsgemeinschaft. Hier wurde ein Parteimann in den Oberrat berufen, was im Interesse des Friedens des jüdischen Judentums hätte vermieden werden müssen. Der Oberrat vertritt ein gewisses System in jüdischen Dingen, die sich mit den Auffassungen der jüdischen liberalen Vereinigung decken, die nach keine lange Zeit besteht und in absolutem Widerspruch zu dem steht, was das konservative, orthodoxe und geistreiche Judentum vertritt. Die liberale Reformbestrebung will die alten Grundzüge führen. Es ist das ein Faustschlag in das Gesicht der orthodoxen Majorität. Es handelt sich für uns um die Fundamente der jüdischen Religion. Wenn man die Frage anstellt, wer hat die liberale Vereinigung ins Leben gerufen, so ergibt sich die Antwort von selbst, sobald man die Unterschriften unter einem Aufruf des Vereins liest, bei denen wir die Namen der Herren Appel, Stadtrat Homburger und Geh. Oberregierungsrat Mayer finden. Besser ist es, man sagt es hoch aloud, der Oberrat hatte die Vereinigung gegründet. Denn kommt die Haltung des Oberrats in der Frage des Religionsunterrichts, das zeigt, daß ein gewisses System vorliegt, wie man durch Verwaltungspolitik Religion macht. Wenn der feige Großherzog Friedrich II. die Dinge, die uns bedrücken, gekannt hätte, es würde längst eine Änderung getroffen worden sein. Unter der Regierung des feigen Großherzogs waren beratende Vorkommnisse nicht möglich gewesen.

Der Präsident tritt den Redner zur Ordnung.

Dr. Simon: Ich wollte nur sagen, daß eine Unterbrechung der Mehrheit nicht gebildet worden wäre. Einen Vorwurf gegen die heutige Staatsregierung habe ich nicht erheben wollen. Ich hoffe, daß die Regierung die Gerechtigkeit gewinnt, daß eine Änderung notwendig ist.

Syn.-Mitgl. Stadtrat Mayer: Wir haben nichts gegen das orthodoxe Judentum und greifen es auch nicht an. Vielmehr sind wir — man braucht nur den Israelit

zu lesen — die Angegriffenen. Um nun auch einmal vom Voranschlag zu sprechen, der uns beschäftigt, muß gesagt werden, daß er reich ausgestattet ist. Nicht nötig erhebt, daß man wegen einem Betrag, um den eine Position erhöht wird, auch gleich die Steuer erhöht, denn es ist auch damit zu rechnen, daß die Steuer etwas mehr einbringt, als angenommen wird.

Geh. Oberregierungsrat Mayer: Herr Dr. Simon hat sich veranlaßt, schwere Angriffe gegen den Oberrat zu richten und zu behaupten, dieser gefährde den Frieden der Landesimago. Herr Simon hat lediglich die Vorwürfe vorgebracht, die feinerzeit der „Israelit“ gegen den badischen Oberrat erhob und die Gegenstand einer Straßerfolgung gegen dieses Blatt wurden. Es erfolgte auch durch das Landesgericht Mainz eine Verurteilung des Redakteurs. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Beflagte den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht erbracht habe und daß der Oberrat pflichtgemäß unter Beobachtung der Gesehe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe, und daß dies von ihm mit größter Objektivität geschehen sei. Eine weitere Rechtfertigung für den Oberrat ist die Tatsache, daß diese Meinung auch von den an den Großherzog unterzeichneten wurde und die anerkannt, daß der Oberrat von dem Vorherrsche des Gemeinwohls für die Landesimago geleitet sei. Die Aufhebung des Oberrats beruht nicht auf Willkür und politischen Strömungen, sondern auf dem Gesehe. Nach den Vorschlägen, die der Oberrat zu machen hat, sind Regierung und Landesherren stets in der Lage, die vorhandenen Richtungen und Strömungen beurteilen und ihre Entscheidung treffen zu können. Es wäre nicht wünschenswert, wenn die Orthodoxie die Landesimago beherrschte würde. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit gesagt, daß die Orthodoxie begriffsmäßig intolerant sein muß. Sie kann keinen Liberalismus neben sich dulden. Vom Liberalismus aber verlange ich, daß er auch andere Richtungen neben sich dulde. Wenn der Liberalismus das nicht dulden wollte, würde er damit eine illogische und niedrige Meinung bekunden. Die Vorwürfe des Herrn Simon, denen gar keine größeren Tatsachen zu Grunde liegen, sind unbegründet.

Geh. Rat Dr. Böhm: Als Ministerialkommissar sehe ich mich veranlaßt, zu betonen, daß das, was der Herr Redner über die Beziehung der Oberratsstellen gesagt hat, den Tatsachen entspricht. Ich habe es bedauert, daß Herr Simon einen Gegensatz zwischen der früheren und heutigen Regierung festzustellen suchte. Ich darf sagen, daß das Haus Jährgängen und auch unter feigiger Großherzogtums eine solche Stellung dem Judentum gegenüber eingenommen haben, daß es nicht nötig war, den Namen des Großherzogs heranzuziehen (verhörter Beifall). Die gegen die Spitze des Oberrats gerichtete Anklage waren unbedeutend. Ich will betonen, daß ich mich mit dem Oberrat solidarisch erkläre. In den Oberrat werden ohne Rücksicht auf ihre Richtung Männer berufen, die sich der allgemeinen Achtung und des Vertrauens des Judentums erfreuen. Bei der Verteilung dieser Dinge darf man sich nicht leiten lassen von nachfoltem Fanatismus. Der Oberrat ist in der Lage, die Sache über die Person zu legen und ich muß deshalb gegen die Absicht protestieren, einen Gegensatz zwischen der Regierung und dem Oberrat zu konstruieren.

Syn.-Mitgl. Dr. Simon verteidigte nochmals die von ihm vertretenen Anschauungen und schloß mit den Worten: Was den Wunden betrifft, so liegen hier die Wunden, während oben (Oberratsstich) die Anarchie steht. (Große Unruhe.)

Präsident: Ich rufe den Redner abermals zur Ordnung und mache ihn unter Hinweis auf die Geseheordnung auf die Folgen aufmerksam.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Oberratsmitglieder Ettlinger und Mayer und der Synodalen Dr. Kaffewitz und Dr. Simon wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Heute 1/26 Uhr.

## Das Wirtschaftsjahr 1910 in Baden.

Das vergangene, gern mit dem Kometen in Verbindung gebrachte Jahr ist etwas in Mißkredit geraten. Doch hat es die Preisberabsetzung mancher für die Volksernährung wichtigen Produkte gebracht, was allerdings nicht so sehr den Glauben an die Wunderkraft dieses Kometen als die Zuversicht auf bessere Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse befestigt. Freilich das für die Ernährung der Masse immer noch in erster Linie zu nennende Fleisch ist an dieser Preisberabsetzung nicht beteiligt, ebenso wenig wie die unentbehrlich gemordenen Kartoffeln. Erst dieser Tage ist ja in vielen Orten wieder eine Erhöhung der Fleischpreise eingetreten. Ferner ist durch die Maul- und Klauenseuche die Einfuhr französischer Schlachttiere unterbunden und die Zeit dürfte auch nicht allzu fern sein, wo man in Frankreich auf die Fleischversorgung im eigenen Lande mehr bedacht sein wird. Die Getreidearten stiegen im Jahre 1910 durchweg im Preise niedriger als 1909. Weizen war mit 20,51 Mark (100 Kilogramm) am billigsten in der Doraugend, am teuersten auf dem mittleren und nördlichen Schwarzwalde, wo der Durchschnitt 24,60 M. betrug. Ferner waren am niedrigsten oder höchsten Roggen in der Doraugend 15,61, mittl. und nördl. Schwarzwalde 18,24, Spelz im Bauland 20,75, südl. Schwarzwalde 22,23; bei Braugerste ist der Unterschied ziemlich gering, während bei anderer Gerste die Doraugend, mittl. und nördl. Schwarzwalde und obere Rheinebene mit annähernd 16 M. die höchsten Preise erzielten. Der Hafer des Schwarzwaldes kostete etwa 18 M., während die obere, mittlere und untere Rheinebene annähernd 17 M., Bauland, Doraugend und Seegegend etwa 16 M. erzielten. Das Wiesland der unteren Rheinebene stand mit 8,34 M. gegen 6,84 M. im Bauland ziemlich hoch im Preise. Nach diesen Durchschnittspreisen einzelner geographischer Gebiete dürften besonders die höchsten und niedrigsten Preise für die wichtigsten Lebensmittel in einzelnen Erhebungsorten interessieren. Die Fleischpreise sind in den Orten mit regem Fremdenverkehr erheblich höher, als in den Orten, wo das nicht der Fall ist. So sind z. B. die Preise für bessere Fleischsorten in Baden-Baden fast stets am höchsten.

Die höchsten und niedrigsten Preise sind: Ochsenfleisch (1 Kg.) in Baden-Baden 1,65, in Rastatt 1,55 M., Rindfleisch in Baden-Baden 1,75, in Schönau 1,51, in Adelsheim gar nur 1,49 M., Kalbfleisch war in Baden-Baden dagegen mit 1,50 M. ziemlich billig zu haben, kostete aber in Ranzingen 1,69, in Karlsruhe aber nur 1,17 M. Bei Kalbfleisch steht Baden-Baden mit 1,95 wieder an der Spitze, es folgen Triberg 1,92, Freiburg 1,91, Heidelberg 1,90; am billigsten ist es in Borsberg und Tauberbischofsheim mit 1,61 M. gewesen. Hammelfleisch war mit 1,93 M. in Konstanz am höchsten, in Buchen mit 1,40 M. am billigsten. Schweinefleisch stand in Triberg am höchsten im Preise, es kostete 1,96 M., in Baden-Baden 1,93 M. und war mit 1,57 M. in Neudorf bischofsheim am billigsten. Triberg und Baden zahlten für frischen Speck 1,96

bzw. 1,94 M., dagegen konnte man ihn in Buchen für 1,40 M. haben. Triberg zahlt für Schweinefleisch mit 2,12 M. die höchsten, Mannheim und Badliern mit 1,73 und 1,70 M. die niedrigsten Preise. Tafelbutter wird sehr unterschiedlich gewertet. Der Preis steigt von 2,40 M. in Weßlich und Adelsheim, 2,42 in Staufen, 2,43 in St. Blasien, auf 2,87 in Neustadt, 2,89 in Baden-Baden, 2,91 in Gernsbach, 2,93 in Bruchsal, 2,94 in Rastatt, 3,00 in Schwetzingen auf 3,17 M. in Badliern. Während man für 10 Eier in Philippsburg nur 70 3 zu bezahlen hatte, kosteten sie in Neudorf 1,02 M. Die billigste Milch erhält man in Neudorf bischofsheim mit 16 3 für den Liter, in Heidelberg ist sie mit 23 3 pro Liter am teuersten. Die Nähe der Wassertrassen macht sich bei den Kohlen bemerkbar; denn wenn bei 1500 Kilogramm Einlauf der Doppelzentner Rastatt 1. Sorte in Schwetzingen 4,40 M. kostete, so stellte er sich in Schwetzingen nur auf 2,70, in Weßlich auf 2,72 und in Mannheim auf 2,74 M. Weßlich ist das Verhältnis auch bei den anderen Sorten.

Nicht minder interessant sind die Durchschnittspreise für das ganze Land. Die Getreidepreise sind gegenüber dem Vorjahr im Landes-Jahresdurchschnitt gefallen und zwar je 100 Kilogramm Weizen um 1,39 M., Spelz (Kernen) um 1,70 M., Roggen um 1,18 M., Gerste um 2,15 M., Hafer um 1,47 M., Weizenstroh um 0,73 M. und Weizenstroh um 0,43 M.; gefallen sind auch die Kaufpreise für Roggenstroh um 0,06 M. und bei sonstigem Stroh um 0,14 M., aufsteigen dagegen bei Weizenheu um 0,01 M. für je 100 Kilogramm.

Die Kartoffelpreise haben im Landes-Jahresdurchschnitt einen Aufschlag von 1,10 M. auf 100 Kilogramm erfahren.

Bei den Kleinhandelspreisen (für 1 Kg.) zeigen gegenüber dem Vorjahr einen Aufschlag insbesondere die Fleischpreise und zwar bei Ochsenfleisch um 6 3, bei Rindfleisch um 7 3, bei Kalbfleisch um 9 3, bei Hammelfleisch um 7 3 und bei Schweinefleisch, frisch um 7, gebört um 8 3 im Landes-Jahresdurchschnitt; gefallenen im Preis sind ferner Speck, geräuchert um 9, frisch um 7 3, Schweinefleisch um 12 3 und Rindfleisch um 3 3. Der Preis für Tafelbutter ist um 9 3, für Landbutter um 13 3, für Eier (10 St.) um 3 3 in die Höhe gegangen; Speisebohnen waren um 1 3, Speiseerbsen um 2 3, Kaffee (ungebrannt wie gebrannt) um 13 3 teurer. Gefallen dagegen sind die Preise bei Wehl und Brot (abgesehen von Brot besserer Sorte) um je 1 3, bei Speisefleisch um 5 3, bei Hirse um 1 3, bei Reis (außer Java-Reis) um 1 3 und bei Bier (1 Liter) um 1 3. Im übrigen sind die Kleinhandelspreise im Landes-Jahresdurchschnitt gegenüber sich gleichgeblieben.

Die Preise für Brennmaterialien sind gegenüber dem Vorjahr, mit Ausnahme von Steinkohlen-Britisches, durchweg gefallen, und zwar bei Buchenholz um 14 3, bei Fichten-Lammenholz um 17 3, bei Fichtenholz um 16 3 und bei Eichenholz um 12 3 für je 1 Ster, bei Kuchholzen I um 5, II um 3 3, bei Anthrazit-Britisches um 6 3 und bei Rost um 9 3 für je 100 Kg.; Steinkohlen-Britisches hingegen um 2 3 für 100 Kilogramm.

## Dies und Das.

f. Londons Goldregen. In die ideale Begeisterung, mit der die Londoner den Königstagen entgegen sehen, mischen sich indiskret profane Erwägungen, die neben den nationalen Freuden auch letzte materielle Gewinne in den Festtagen erhoffen. Das zeigt sich in den zahlreichen Erörterungen, die die gesellschaftlichen Ausschüssen der Königstagen zum Gegenstand haben. Man erwartet für London einen Goldregen, König und Regierung werden 6 Millionen für die Festlichkeiten aufwenden; zugleich erwartet man rund 100 000 Amerikaner, 10 000 Australier, 8000 Kanadier, die zu den Feiertagen nach London kommen, ungernechnet der vielen Touristen, die aus der Provinz und vom Festland herbeiziehen werden, um das imposante Schauspiel zu sehen. Die Preispreise erreichen bereits phantastische Ziffern. Ein Amerikaner hat eine Wohnung nur für den Königstag gemietet und bezahlt dafür 20 000 M. Andere entrichten in dieser Saison für eine möblierte Wohnung von 50 000 bis 100 000 M. Miete. Ein liberaler Lord hat den Vorbehalt eines Amerikaners abgelehnt, der ihm 200 000 M. dafür bot, wenn der Lord ihm seine Wohnung auf sechs Wochen einräumen wollte. Ein anderer Hausbesitzer hat in diesen Tagen sein Haus auf drei Monate für 500 000 M. vermietet. In Whitehall bezahlten goldgeputzte Entwürfen 6000 M. für ein Fenster, das sechs Zuschauer Raum gewährt. Allein von den Amerikanern erhofft London eine Einnahme von rund 100 Millionen Mark, wobei die Geschäftslente in ihrer Begehrenheit die Berechnung zugrunde legen, daß jeder Gast während der Krönungstage in London mindestens 1000 M. ausgeben wird.

f. Ein neuer Reklametrik. Eine Firma aus dem fashionsabelsten Geschäftsviertel Londons, der New Bond Street, ist auf eine ganz neue Idee gefallen, ihre Fabrikate unter dem kauftüchtigen Substitut bekanntzumachen. Diese Firma liest zwei ihrer schönsten Damen auf dem Ozean zwischen Europa und Amerika auf den großen Personendampfern hin und her fahren, und während der Fahrt können die weiblichen Passagiere des Dampfers die beiden Damen in den neuesten und kunstvollsten Kostümen bewundern und werden — wie es auch gar nicht anders möglich sein kann — zum Kaufen bestimmt. Die Probierdamen aus der New Bond Street erklären die Preise und nehmen Maß. Die letzteren werden dratlos an die Firma gefandt, und wenn die Passagiere von Neuort in London ein treffen, können sie bereits ihre Kostüme fertig in ihren Hotels in Empfang nehmen. Dieser Geschäftstrik ist neu, ein wenig teuer, aber er soll sich doch bezahlt machen.

## Terminalender.

- Mittwoch, den 5. April.
- 2 Uhr: J. Hirschmann sen., Auktionator. Fahrnisversteigerung, Bahringstraße 29.
  - 2 Uhr: Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine. Versteigerung von Abfallholz im Hauptmagazin 11, Eingang Westendstraße.
  - 2 Uhr: Haupt, Gerichtssozialer, Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.
  - 2 Uhr: Diebe, Gerichtssozialer, Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.
  - 3 Uhr: Großh. Güterverwaltung. Futtermittel-Versteigerung in der Güterhalle.
  - 4 Uhr: Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine. Versteigerung von Abfallholz im Hauptmagazin 111, Eingang Durlacher Allee, bei der Talgstraße.



# Zum Umzug.

Extra-Preise!

Gültig bis inkl. Dienstag, den 11. cr.

## Gardinen

Breite Tüll-Gardinen, weiß u. crème	Mtr. 95, 75 ₰
Breite Gardinen-Tülle, elfenbein	„ 195, 145
Scheiben-Gardinen, weiß u. crème	„ 68, 28 ₰
Buntfarbige Scheiben-Gardinen	„ 75, 34 ₰
Breite Kongreßstoffe, weiß u. crème	„ 125, 75 ₰
Biedermeierleinen für Gardinen	Mtr. 1 <sup>65</sup>

Abgep. Tüll-Gardinen, Fenster	1600, 1200, 475
Erbstüll-Stores, mit Volant	1200, 950, 675
Köper-Stores, weiß und crème	450, 275, 190
Tüll-Bettdecken über zwei Betten	1900, 1275, 475
Tüll-Bettdecken über ein Bett	1200, 675, 290
Brise bises, elfenbein, weiß u. crème	250, 125, 60 ₰

## Portieren

**Halbleinen**  
oder Filztuch  
Garnitur,  
2 Flügel, 1 Lam-  
brequins 5.75

**3<sup>90</sup>**

**Künstlerleinen**  
oder Leinen-  
plüsch, Garnitur,  
2 Flügel, 1 Lam-  
brequins 12.75

**7<sup>50</sup>**

**Kochelleinen**  
Garnitur, mo-  
dernste Ausf.  
2 Flügel  
1 Lambreq.  
18.—

**10<sup>75</sup>**

**Madras**  
Garnitur,  
2 Flügel,  
1 Lambreq.  
14.50

**12<sup>75</sup>**

## Teppiche

	ca. 250/350	200/300	165/235	130/200
Axminster-Teppiche	4950	1810	1150	790
Plüsch-Teppiche	6800	3350	2350	1350
Boucle-Teppiche, Haargarn	6200	3900	2850	1475
Deutsche Perser-Teppiche beste Kopie	13500	8200	2900	1950
Japanische Teppichmatten	195,	95,	42	₰

	Breite ca. 90 cm	70 cm
Jute-Bodenläufer, gute Qualität	145	55 ₰
Tapestry-Bodenläufer	295	195
Boucle-Treppenläufer	350	225
Plüsch-Bodenläufer	450	325
Cocos-Bodenläufer	195	120

## Tisch- und Diwandecken

Filztuch-Tischdecken, bord grün	350, 125
Tuch-Tischdecken, blau bord grün	975, 650
Plüsch-Tischdecken „ „	1400, 850
Kelime-Tischdecken Perser Kopien	1650, 550
Kochelleinen-Tischdecken	1900, 975

Kelime-Chaiselonguedecken	Perser Kopie 2400, 1450
Plüsch-Chaiselonguedecken	3350, 1950
Fantasie-Chaiselonguedecken	1850, 975
Kaffee-, Tee- u. Abenddecken	445, 290
Garten-Decken in div. Größen	285, 145

## Linoleum

Linoleum, 200 cm breit, bedruckt	Mtr. 295, 225
Linoleum, 200 cm breit, mod. Muster	„ 350, 320
Linoleum, 200 cm breit, Granit	„ 450, 375
Linoleum, 200 cm breit, Inlaid	„ 650, 550
Linoleum, 250 cm brt., mod. Blumenmstr.	„ 575, 490

	ca. 133 cm	110 cm	90 cm	67 cm	60 cm
Linoleum-Läufer	185	148	115	88,	76 ₰
Linoleum-Läufer	225	175	145	115	85 ₰
Linoleum Läufer, Inlaid, mit uni Kante	240	175			
Linoleum-Teppich, ca. 200/300	1350,	200/250	950		
Inlaid-Linoleum-Teppich, 200x275 cm Must. durch u. durch	1875				

## Bettvorlagen

**Deutsche Perser-Vorlage,**  
beste deutsche Kopie  
12.—

**6<sup>75</sup>**

**Velour-Plüsch-Vorlage,**  
1a Fabrikat  
Größe 65/130  
8.50

**4<sup>60</sup>**

**Plüsch- und Boucle-Vorlagen**  
gute Qualität  
3.75

**2<sup>90</sup>**

**Tapestry-Vorlagen**  
schöne Muster

**2<sup>60</sup>**

## Zubehörteile

Messing-Garnituren in allen Längen vorrätig	
Holz-Garnituren	345, 250, 195
Kompl. Zugvorrichtungen	125, 95, 65 ₰
Galerieleisten	195, 95, 48 ₰
Brise bises-Stängchen, ausziehbar	20, 10, 7 ₰

Eisenstangen in versch. Längen	45, 20, 15 ₰
Rosetten und Zugquasten	32, 12, 8 ₰
Kordel Mtr. 2 ₰, Porzellanringe 2 ₰,	
Kloben 15, 7 ₰, Stoffklammern 7 ₰	
Ringband, Storegimpe	Mtr. 20, 14 ₰

# Geschwister Knopf.